

"Auch ich habe zu Hause eine Sparlampe"

Autor(en): **Buri, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 2: **Energieeffizienz : der Schlüssel zur Energie-Zukunft**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Auch ich habe zu Hause eine Sparlampe»

Politische Lippenbekenntnisse zur Energieeffizienz sind derzeit hoch im Kurs. Einige Energiepapiere von politischen Parteien tragen das Zauberwort sogar im Titel. In der «Arena» brüsten sich PolitikerInnen mit Stromsparlampen. Der Bundesrat lässt sich auch nicht lumpen und hat die Energieeffizienz kürzlich zum wichtigsten Pfeiler seiner langfristigen Energiepolitik erhoben. Und trotzdem, der Energieverbrauch steigt und steigt.

Von **JÜRGEN BURI**
SES-Geschäftsleiter,
juerg.buri@energiestiftung.ch

Der stetig steigende Energieverbrauch zeigt, dass die bisherigen Effizienz-Massnahmen nicht ausreichen. Ein stärkeres Eingreifen der Politik ist also gefragt. Die EU ging einmal mehr mit gutem Beispiel voran. Im letzten Herbst hat sie den «Aktionsplan für Energieeffizienz» veröffentlicht. Damit will sie ihren End-Energieverbrauch bis ins Jahr 2020 um 20% reduzieren. Mit der Begründung: «Wir müssen unsere Verhaltensmuster grundlegend ändern, um mit geringerem Energieverbrauch die gleiche Lebensqualität gewährleisten zu können. Die Ausschöpfung des für den Zeithorizont 2020 bestehenden Einsparpotenzials von 20 % [...] ist mit grossen energiewirtschaftlichen und ökologischen Vorteilen verbunden.»

Bestrittene Einsparpotenziale

Die Agentur für Energieeffizienz S.A.F.E. hat die Stromsparpotenziale untersucht.¹ Die grössten Potenziale schlummern bei ineffizienten Industrie-Motoren, Elektroheizungen, Elektroboilern, Haushaltgeräten und ineffizienter Beleuchtung. Zählt man die Stromsparpotenziale zusammen, kommt man auf ein langfristig erzielbares Einsparpotenzial von über 30%. Das sind 18'197 Gigawattstunden oder die Stromproduktion der AKW Beznau I+II, Mühleberg und Leibstadt zusammen. Die Ellipson-Studie der Umweltverbände² beziffert das langfristige Energiespar-Potenzial mit bester Technik mit rund 40%. Beim Strom allein sind gemäss Studie 25% möglich. Das Bundesamt für Energie sieht kleinere Einsparpotenziale. Ihr Szenario IV³ bringt den Energieverbrauch bis 2035 lediglich um 27% runter, wobei der Stromverbrauch nur um 2% sinkt, die fossilen Energien aber um 46% zurückgehen.

Parteien wollen sparen!

Nachdem Umweltverbände, Grüne und SP schon länger und bisher vergeblich eine Effizienzpolitik fordern, kommen nun auch die bürgerlichen Parteien auf den Geschmack. Die ehrgeizigste Sparpolitik verfolgt

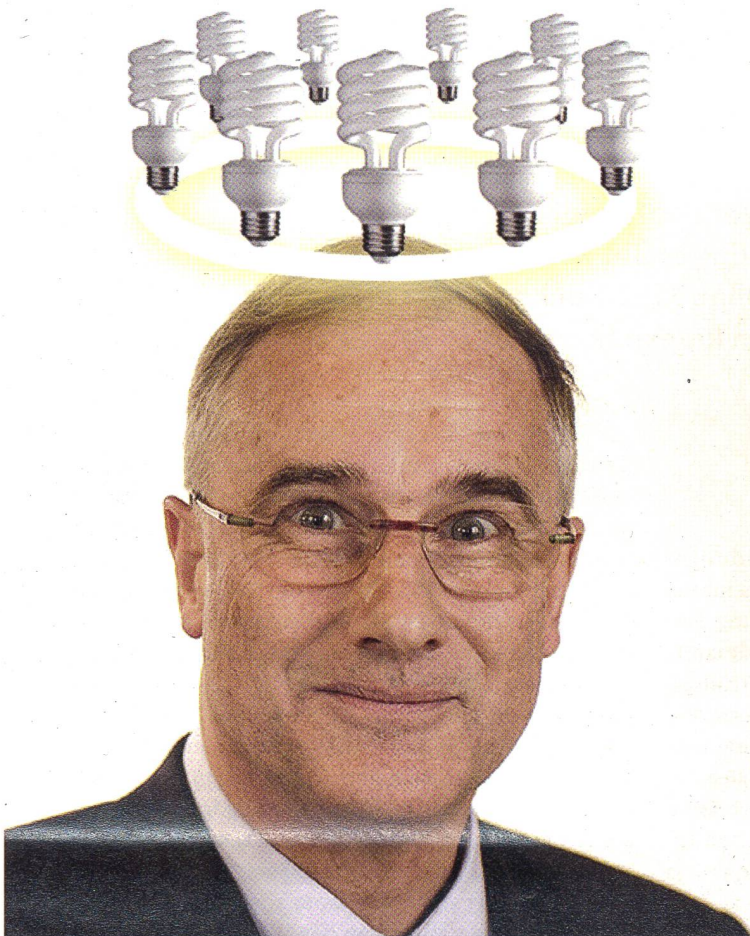
seit neuerem die CVP, mindestens im Strombereich. Neben neuen AKW fordert die Partei in ihrem Papier «Klimapolitik und Energieeffizienz» eine noch umfassendere Energieetikette für Geräte, die Eliminierung der Standby-Verluste, (Warm)-Wassersparsets für alle sowie kantonale Leistungsverträge. Vermutlich nicht ganz zufällig verpasst es die Atomstrompartei, die fürs Klima weit wichtigeren Bereiche, Verkehr und Gebäudewärme, ernsthaft abzuhandeln.

Besser macht es hier die FDP. Ihr aktuelles Energiepapier ist, was den Effizienzbereich anbelangt, vollständiger. Ausgehend vom Klima reden die «Liberalen» weniger vom Stromsparen und mehr von Massnahmen in den Bereichen Gebäude, Verkehr und Prozessenergie. Erstaunlich ist das Bekenntnis zu Lenkungsabgaben, welches jedoch neben dem Grundsatz der Freiwilligkeit und Subsidiarität steht, sprich dem ungestraften Nichtstun. Aber «Hop Sviz!» in Richtung neue AKW gilt auch für die Freiheitlichen.

Keinerlei Effizienzpolitik will die Bauern- und Volkspartei SVP. Die Verringerung des Energieverbrauches soll freiwillig sein. Oder in den Worten Blochers: «Die Energieversorgung ist Sache der Privatwirtschaft. Wir müssen ihr die Möglichkeit geben Kraftwerke zu bauen – und basta.» In ihrem Strompapier wehrt sich die SVP gegen jegliche staatliche Lenkungs- und Förderabgaben im Energiebereich.

Bundesrat will sparen!

Noch immer will der Bundesrat die 2000-Watt-Gesellschaft anpeilen, so steht es zumindest in seinen Nachhaltigkeitszielen. Das heisst, der heutige Energieverbrauch soll langfristig um zwei Drittel reduziert werden. Am 21. Februar 2007 beschliessen unsere Landesmütter und -väter eine «neue Energiepolitik»: SVP, FDP und CVP bestellen neue AKW (Säule 3), die SP darf mehr Energieeffizienz (Säule 1) und erneuerbare Energien (Säule 2) wünschen und gemeinsam wollen sie mit einer aktiven Energie-Aussenpolitik (Säule 4) unser Bankgeheimnis in billiges Öl und sicheres Gas verwandeln. Ist das eine neue Energiepolitik? Wohl



FDP-Nationalrat Rudolf Steiner ist ein prominenter Verhinderer einer wirksamen Effizienzpolitik. Er präsidiert den Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen VSE, den Hauseigentümerverband HEV und sitzt in über 20 Verwaltungsräten, unter anderem beim AKW Gösgen und der Aare Energie AG.

kaum. Die vier Säulen sind in sich widersprüchlich. Wer auf Energieeffizienz und auf erneuerbare Energien setzt, wer die Energiesicherheit für unser Land erhöhen will, wer das Klima schützen will, der baut keine neuen Gas- und/oder Atomkraftwerke! Aber auch dem Bundesrat war klar: Neue AKW beschliesst nicht er, sondern das Volk. Und alles andere hat er ja auf später verschoben.

Energiewirtschaft will sparen!

Die Stromwirtschaft gibt sich vordergründig vernünftig und unterstützt selbstverständlich die sparsame Verwendung von Strom. Das hindert sie aber nicht, ihre Strom-Preispolitik auf Verschwendung zu trimmen, Wärmepumpen zu fördern und die Stromverrichtung mittels Pumpspeicherung auszubauen. Der Verband VSE sagt es deshalb so: «Die schweizerische Elektrizitätswirtschaft unterstützt Massnahmen, welche es ihren Kunden ermöglichen, gesamtwirtschaftlich sinnvolle Energieeffizienzpotenziale zu nutzen. Eine einseitige Fokussierung auf einen niedrigeren Stromverbrauch erachtet sie allerdings als nicht ziel-

führend.» Will heissen, spart Öl und Gas, nicht aber Strom.

Und alle verhindern sie ein Spargesetz

Die Supernova könnte heller nicht sein. Der Bundesrat, das Bundesamt, die CVP, die FDP, die Stromlobby, die Linksrünen sowieso, ja eigentlich alle ausser die SVP wollen die Energieeffizienz fördern. Der Lackmuestest ist das kürzlich verabschiedete neue Stromversorgungsgesetz (StromVG), welches in fast allen Lagern als Meilenstein in der helvetischen Energiepolitik gefeiert wird. In Sachen Energieeffizienz ist «Meilenstein» jedoch das falsche Wort. Der bürgerliche Block hat alles getan, um die Energie-Nachfrageseite nicht zu tangieren. Insbesondere im Ständerat haben die vorgeschlagenen Effizienzmassnahmen Schiffbruch erlitten. Die drei häufigsten Ausreden von rechts: Sache der Kantone, nicht WTO-konform und überreguliert. Nach der Differenzvereinbarung blieb einzig ein wettbewerbliches Programm für Effizienzmassnahmen übrig, welches ganze 5% der Fördermittel (15 Mio.) in Anspruch nehmen darf. Weder eine Begrenzung der Standby-Verluste, noch ein Verbot für Elektroheizungen und geschweige denn ein Minergie-P-Standard für Neubauten fanden im Parlament eine Mehrheit. Dem nicht genug, bestätigte das Parlament mit seinem unambitionierten En-

ergiesparziel von 0% bis im Jahre 2030, dass sich an unserem heutigen Rekord-Energieverbrauch (6000 Watt/Person) nichts ändern soll.

Fazit

Das neue StromVG bringt in Sachen Effizienz zu wenig. Es ist Beweis dafür, dass Energieeffizienz vorerst ein Schlagwort von PolitikerInnen bleibt. Dies könnte jedoch der auf Ende Jahr versprochene Aktionsplan des Bundesrates ändern – aber nur, wenn sich auch die bürgerlichen Parteien, auch nach den Wahlen, an ihre eigenen Energiepapiere halten. <

- 1 Tabelle Stromsparpotenziale, SAFE, www.energieeffizienz.ch
- 2 Wegweiser in die 2000-Watt-Gesellschaft, Ellipson 2006, auf www.energiestiftung.ch
- 3 Die Energieperspektiven 2035 – Band 1: Synthese, BFE 2007, www.bfe.admin.ch